

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich  
40  $\mathcal{P}$ fg; durch die Post bezogen für Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10  $\mathcal{P}$ fg., Reklamezeile 15  
 $\mathcal{P}$ fg. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 24

Dienstag, 27. Februar 1900

36. Jahrgang.

## N u n d s c h a u.

— Se Majestät der König hat dem Graf v. Uxkull-Gyllenband, Forstmeister in Neuenbürg, das Ritterkreuz des Ordens der württ. Krone gnädigst verliehen; die Verdienstmedaille des Friedrichsordens dem Schultheißen Kübler in Freudenthal.

T ü b i n g e n, 22. Febr. Zur Dienstleistung im II. Quartal 1900 wurden gestern u. N. folgende Geschworene durch das Los bestimmt: Peter Uffalk, Rfm. in Schwann D. N. Neuenbürg. Joh. Klöpfer, Gärtner in Calw. Carl Schöninger in Calmbach. Adolf Lenz, Bierbrauereibes. in Tübingen. J. Jakob Koller, Bauer in Oberhangstett D. N. Calw. Albert Klumpp, Holzhändler in Nagold. Emil Zöpplig, Kommerzienrat in Calw. Gustav Schex, Löwenwirt in Altensteig. Friedr. Kalmbach, Gemeindepfleger in Altensteig-Dorf. Jakob Keppler, Bauer in Liebersberg. Ferd. Schmid, Kommerzienrat in Neuenbürg. Georg Mast, Bauer in Neunweiler D. N. Calw.

P f o r z h e i m, 23. Febr. Nachdem nun Typhus und Diphtherie in hiesiger Stadt etwas zurückgegangen sind, so kommt schon wieder eine ebenfalls sehr unangenehme Krankheit hinzu, die Influenza. Diese hat sich etwa seit Anfang voriger Woche in ganz unheimlicher Weise in der ganzen Stadt verbreitet, und sehr viele Personen liegen gegenwärtig an der Influenza oder deren Nachkrankheiten oft sehr schwer darnieder. Sehr häufig tritt eine Lungenkrankheit hinzu.

Berlin, 20. Febr. Die neueste Erscheinung im Berliner Wirtshausleben sind sogenannte Volksanwälte, die von Bierlokal zu Bierlokal wandern, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ohne sich erst niederzulassen, halten sie gleich beim Eintritt in lauter Sprache Wirt und Gästen folgenden Sermon: „Schanfkonzessionen, Gelegenheitsgedichte, Briefe und Gesuche aller Art, Klagen, selbst Ehescheidungssachen verfertige ich auf der Stelle ordentlich und zu mäßigem Preise. Versäume niemand, der etwas auf dem Gewissen hat, die ihm gebotene günstige Gelegenheit, denn in solchen Sachen heißt es meist: Aufgeschoben ist nicht nur aufgehoben, sondern auch verloren.“ Selten bleibt, wie die „Berl. Ztg.“ schreibt, diese Anrede ohne Erfolg. Mindestens ein Anwesender nimmt die Hilfe des Schreibkundigen in Anspruch. Im Nu hat dieser den hinter dem Ohr steckenden Federhalter

und das für den Auftrag passende Papierformat zur Hand, während er zur Bekräftigung seiner juristischen Kenntnisse das neue bürgerliche Gesetzbuch und einige andere Nachschlagewerke aus der Seitentasche zieht. In der Regel folgen dem ersten Klienten mehrere, sodaß der Volksanwalt trotz seiner niedrigen Preise es doch zu einem ganz hübschen Tagesverdienst bringt. Ist er mit seiner juristischen oder „dichterischen“ Arbeit fertig, dann bringt er zum Schluß einen ansehnlichen Stoß der „allerneuesten“ Ansichtskarten zum Vorschein, die er den Käufern mit einer dem Zwecke entsprechenden Inschrift ausfüllt. Diese „Volksadvokaten“ sind nicht zu verwechseln mit den in gewissen Lokalen, besonders in Schifferverkehrsstätten, ständig anwesenden Schreibern, die ihre „Bureaus“ in den Bierlokalen an den Kanälen und Häfen aufgeschlagen haben.

— Wenn immer wieder von Gegnern der Feuerbestattung darauf hingewiesen wird, sie sei nur für reiche Leute ausführbar, so sei dem gegenüber erwähnt, daß im Krematorium in Offenbach für Einwohner der Stadt eine Leicheneinäscherung mit 16  $\mathcal{M}$ . berechnet wird. Der Stadtrat Heidelberg hat mit Rücksicht darauf, daß mit Ablauf des Jahres 1899  $\frac{1}{4}$  der Unkosten des Krematoriums getilgt waren, beschlossen, die Amortisationsbeiträge für Auswärtige von 40  $\mathcal{M}$ . auf 20  $\mathcal{M}$ . herabzusetzen. Also nur die Transportkosten verteuern die Verbrennung, an sich ist sie billiger als das Erdgrab! In Glasgow wird eine Leicheneverbrennung einschl. der Kosten des Sargs mit 42  $\mathcal{M}$ . berechnet. Der Frankfurter Verein für Feuerbestattung macht bekannt, daß von Frankfurt aus für seine Mitglieder eine Leicheneinäscherung für 140  $\mathcal{M}$ . vermittelt wird. Es werden hiefür bestritten sämtliche Anmeldungen bei den Behörden und die Kosten der Bescheinigungen, der Sarg mit Zubehör, der Wagentransport der Leiche von Frankfurt nach Offenbach, die Verbrennung und der Aschenbehälter. Die Verbrennung allein kostet für Mitglieder des Frankfurter Vereins 20  $\mathcal{M}$ .

— Ein neues Gewehr sollen die Franzosen bekommen. In der Deputiertenkammer erklärte gestern in Verlaufe der Beratung des Heeresbudgets der Kriegsminister Gallifet: „Ich möchte Ihnen eine Ueberraschung bereiten. General Deloye, der unsere Artillerie neu gestaltete, hat

uns soeben durch eine ganz geringfügige Aenderung ein Gewehr verschafft, das in 6 Monaten in Gebrauch sein wird und alles gegenwärtig Existierende übertrifft.“

Berlin. Der deutsche Kronprinz hat in Plön sein Abiturienten-Examen abgelegt, wozu vom Kultusministerium der Geheime Oberregierungsrat Köpfe entsandt war. Am Samstag folgt die Prüfung des Prinzen Citel Friedrich auf Grund der Bestimmungen für die Fährrechtsprüfungen. Prinz Citel Friedrich bleibt noch ein oder zwei Jahre bis zur Ablegung des Abiturienten-Examen in Plön, während der Kronprinz nach Potsdam übersiedelt und fortan seinen eigenen Hofstaat erhält.

## Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Brüssel, 22. Febr. Die Transvaal-Gesandtschaft erhielt Nachrichten vom Kriegsschauplatz, wonach der Plan von Lord Roberts, die Armee Cronjes zu vernichten, scheiterte. Cronje brachte dem General Kelly-Kenny eine bedeutende Schlappe bei, so daß der Vormarsch von Roberts gehemmt ist. Die Engländer verloren dabei über 1000 Mann. Die Truppenteile der Buren unter Schalk Burger, Lukas Mayer und Botha vollziehen ungehindert ihre Vereinigung mit der Armee Cronjes.

London, 23. Febr. Von hier wird dem „Verl. Ztbl.“ telegraphiert: General Cronje ist eingeschlossen. Am Montag und Dienstag wurde ununterbrochen gekämpft. Es sind Verstärkungen an Geschützen und Mannschaften eingetroffen. Lord Roberts unterhielt ein heftiges Geschützfeuer auf die Position der Buren. Die Verluste der Buren seien schwere, ebenso die der Engländer. Cronjes Streitkräfte seien offenbar verloren.

Paardeberg, 23. Febr. (Kont.) Feldmarschall Roberts traf gestern bei den das Lager Cronjes angreifenden Truppen ein. Bald darauf bat Cronje um einen Waffenstillstand von 24 Stunden. Derselbe wurde abgelehnt. Die Beschießung wurde verstärkt wieder aufgenommen. Die Buren verbrachten die Nacht und die ersten Stunden des heutigen Tages in lebhaften Bemühungen, ihre Stellungen zu verstärken. Während der Morgenstunden thaten die angreifenden Truppen wenig, in der Erwartung, Cronje werde über die Hoffnungslosigkeit seiner Lage klar werden. Nachmittags aber wurde die Beschießung, da ein Anzeichen der Uebergabe

noch nicht vorlag, wieder begonnen. Das Feuer war furchtbar. — „Daily Mail“ wird aus Kapstadt gemeldet, daß die Buren schwere Verluste erlitten hätten. Als Cronje um eine Waffenruhe von 24 Stunden bat, um die Toten zu begraben, habe Lord Kitchener geantwortet: Nicht eine Minute; die ganze Truppe muß sich ergeben!

London, 23. Febr. Der „Fr. Ztg.“ wird geschrieben: Heute Dienstag ist der dritte Tag von Cronjes Einschließung. Als die Morgen Sonne aufstieg, sah man die Buren wie Ameisen an ihren Verschanzungen um das Lager herum arbeiten. Einige Geschosse wurden abgefeuert, um sie daran zu hindern. Der größte Teil des Tages verlief ruhig. Wir hörten die Artillerie des Generals French im Osten, vermutlich kämpfte er gegen Verstärkungen der Buren. Es wurde dem Feinde jede Gelegenheit gegeben, sich zu ergeben. Als er aber gegen Nachmittag noch keine Miene dazu machte, beschloß Roberts, Cronjes Widerstand völlig zu vernichten. Er stellte auf dem südlichen Ufer drei Feldbatterien, eine Batterie Haubitzen und zwei zwölfpfündige Marine-Geschütze auf, welche auf eine Schußweite von 2000 Meter feuerten. Auf dem nördlichen Ufer stellte er 3 Feldbatterien, eine Batterie Haubitzen und drei 4,7zöllige Marinegeschütze auf, welche das ganze Flußbett bestrichen. Dann folgte die wunderbarste Szene, welche ich je gesehen habe. Einmal zuvor in Thessalien habe ich 110 Kanonen in Aktion gesehen, aber nie habe ich eine solche Anzahl kräftiger Kanonen ihr Feuer auf ein Feld von einer englischen Quadratmeile richten sehen. Die Lydditgeschosse ließen große Wolken grünen Rauchs aufsteigen, der das Flußbett füllte. Die Schrapnells plakten am ganzen Rande beider Ufer entlang, nur mit Ausnahme einer kleinen Stelle, wo es unserer Infanterie hätte gefährlich werden können. An jedem Ufer des Flusses lagen zwei Bataillone mit Maxims, aber deren Knattern war unbedeutend neben dem Donner der Kanonen auf beiden Seiten des Flusses. Die Verluste der Buren sind noch unbekannt.

Brüssel, 24. Febr. Die Kriegslage ist unverändert. Bis zum 23. Nachts hielt die Armee Cronjes tapfer Stand. Das weitere Schicksal derselben hängt von dem rechtzeitigen Eintreffen der Generale Botha und Lukas Meyer ab, welche mit 6000 Mann über Blomfontein abgegangen sind. (B. Z.)

— Es sind für die Buren sehr ernste Nachrichten, die von dem westlichen Kriegsschauplatz zusammenlaufen. Und wenn in Wahrheit die Situation so sein sollte, wie die englischen Darstellungen sie schildern, so müßte Cronje, der wackere Buren-general, aufgegeben werden. Denn darnach stünde den 8000 Mann, die ihm englischerseits zugeschrieben werden, eine mindestens sechsfache Uebermacht des Lords Roberts und Kitchener gegenüber, und Cronje's zwei Batterien weit mehr als 50 englische Geschütze deren Zahl Roberts durch Zusammenziehung seiner Artillerie fast um das Doppelte noch erhöhen kann. Dazu kommt ein flaches Gelände in dem Thalbett des Flusses, das den Buren nicht ermöglicht, ihre übliche Schützentaktik unter Ausnützung aller möglichen Deckungen zu verfolgen und sie so den englischen Geschütze ganz anders preisgibt, als dies

bisher im ganzen Feldzug geschah. Wenn dennoch etwas die Hoffnung für die Buren aufrecht erhält, so ist das weniger die Zuversicht in die Widerstandskraft Cronje's, die unter Umständen, wenn er sich nicht durch einen Nachtangriff Luft schaffen kann, ganz unnütz sein müßte, als vielmehr die Ausschau nach den anderen Burenkommandanten, die von allen Seiten her Cronje zu Hilfe und zum Angriff auf die Engländer vorrücken und diesen noch in letzter Stunde den Sieg entreißen oder auch den schon erungenen Sieg völlig wertlos machen würden. So sieht denn die ganze Welt mit angehaltenem Athem dem verzweifeltsten Kampfe der kleinen Burenmacht zu.

— Das Burenlager wurde von der britischen Artillerie in Brand gesetzt. Die Buren sind jetzt thatsächlich auf das Bett des Modderflusses beschränkt, d. h. auf den Fluß in einer Länge von 2 Meilen, einer Breite v. 150, u. einer Tiefe v. 50 Fuß. Dieses Flußbett gewährt den Buren einen guten Schutz. Cronje ist mit Lebensmitteln reichlich versehen und hält noch trotz der 4tägigen Beschießung aus, obwohl ein Entkommen kaum mehr möglich ist.

— Gerüchweise verlautet, daß es Cronje gelungen sei, sich durch die Armee Roberts durchzuschlagen.

Prätoria. (Neuermeldung vom östl. Kriegsschauplatz.) Die britischen Truppen überschritten am 22. ds. den Tugela mit vielen Geschützen. Ermelo und das Middelburgkommando wurden heftig angegriffen und mußten sich zurückziehen. Am 23. wurde der Angriff erneuert, wobei die Engländer unter schweren Verlusten zurückgetrieben wurden.

### Sokales.

Wildbad, 24. Febr. Se. Majestät der König hat Hrn. Hofrat Dr. Weizsäcker hier den Titel eines Geheimen Hofrats und Hrn. A. Blumenthal, Hofphotograph Ihrer Maj. der Königin, den Titel eines Hof-Photographen gnädigst verliehen.

Wildbad, 26. Febr. Gestern Abend fand im „Hotel Schmid“ ein feierliches Bankett anlässlich des Geburtsfestes S. M. unseres Königs statt. Sämtliche Beamte, zahlreiche Bürger und der gesamte Krieger- und Militärverein hatten sich eingefunden. Herr Stadtschultheiß Bähner hielt die Festrede auf Se. Maj. den König, dessen ächt deutsche Gesinnung er hervorhob, außerdem seine treue Fürsorge für unser engeres Vaterland; besonders wir Wildbader haben allen Grund, Sr. Majestät dankbar zu sein, denn kein Jahr vergehe, wo nicht irgend etwas geschehe, um den Ruf des Bades durch glänzende Neueinrichtungen, Verschönerung u. Erweiterung bestehender Einrichtungen zu heben. Herr Stadtpfarrer Hammer toastirte auf Ihre Maj. die Königin, die sich ihr Arbeitsfeld nach dem Grundsatz „Glücklich ist, wer andere glücklich macht“, selbst geschaffen habe. Herr Dr. Teufel trug ein selbstverfertigtes Gedicht auf die Größe Deutschlands am Anfang des neuen Jahrhunderts vor. Herr Stadtschultheiß Bähner ergriff noch einmal das Wort und sprach begeistert für die wichtigste Frage der Gegenwart, die Schaffung einer starken Flotte. Herr Hotelier Schmid that sein Bestes, um die Festestimmung durch vorzügliche Bewirtung zu heben, wofür ihm die Anerkennung aller zu teil wurde.

### Unterhaltendes.

#### Der alte Posteinnehmer.

Eine Erzählung von M. Ling.  
(Fortsetz.) (Nachdruck verboten.)

Sie vollendete nicht. Aber als der Einnehmer die Hände vor das Gesicht drückte und zu schluchzen begann, trat sie vor ihn und sagte fast drohend:

„Onkel, wirf diesen Gedanken von dir! Paul ist einer solchen That nicht fähig! Und — ist nicht sein Vater reich?“

„Aber wenn seine Erzählung erdichtet wäre?“

„Hat sie diesen Eindruck auf dich gemacht?“

„Nein, nein! Aber er könnte doch arm sein. Die Versuchung, Dora!“

„Und wenn er am Verhungern wäre, würde er seine Hand nicht nach fremdem Gut ausstrecken. Dazu ist er zu stolz.“

„Aber diese plötzliche Abreise?“

„Wenn sein Vater erkrankt ist?“

„Warum ließ er uns seine Adresse nicht zurück? und warum schreibt er uns nicht?“

„Das weiß ich nicht,“ sagte das Mädchen mit weniger zuversichtlicher Stimme.

„Aber du wirst sehen, Onkel,“ setzte sie ermutigend hinzu, — „er kommt wieder!“

„Aber wann?“ klagte der alte Einnehmer. — Noch einmal wurde alles durchsucht und — wiederum wurde nichts gefunden.

Am folgenden Tage bat der Einnehmer den Schreiber zu sich.

„Meine Nachforschungen haben leider zu keinem Ergebnis geführt. Es ist mir unbegreiflich, wo das Packet hingekommen sein soll. — Hier ist dein Geld. Es sind fünfhundert Thaler in Staatspapieren, da ich bar so viel nicht daliegen habe. Du wirst beim Verkauf keinen Verlust haben.“ Er nahm die Papiere aus einem Umschlag und legte sie vor Griech. „Und nochmals bitte ich dich dringend um Verschwiegenheit. — Daß mir das geschehen mußte!“

Der Schreiber sah die Papiere mit begehrllichem Auge an und schien eine kurze Weile zu schwanken. Dann schob er sie entschlossen von sich. „Sie glauben doch nicht, Herr Einnehmer, daß ich das Geld von Ihnen nehme, der Sie mein Wohlthäter gewesen sind? Haben Sie auch von meiner Mutter Kostgeld genommen? — Wenn das Geld nicht durch Ihre Schuld verloren gegangen ist, dann fort mit ihm! Es ist Lotteriegeld, und so mag es heißen: wie gewonnen, so zerronnen! Meiner Mutter freilich kann ich nun weniger geben, als ich gerne wollte.“

„So schick ihr dies hier!“

„Nimmermehr, Herr Einnehmer.“

„Dann werde ich es thun.“

„Nein, Herr Einnehmer, das wäre auffallend und darum gefährlich. Man könnte nach dem Grund ihrer Freigebigkeit fragen. — Haben Sie denn gar keinen Verdacht, ob das Geld nicht in unrechte Hände gekommen ist?“

Der Posteinnehmer war zu ehrlich, nein zu sagen. Er gab also keine Antwort. Doch bewegte er sich unruhig auf seinem Stuhl.

Der Schreiber sah scharf zu ihm hinüber. „Ist an jenem Abend niemand in Ihr Bureau gekommen?“ fragte er weiter.

Angstvoll blickte ihn der alte Mann an.

„So antworten Sie doch, Herr Einnehmer. Wir wollen zusammen versuchen, dem Dieb auf die Spur zu kommen.“

„Das würde vergeblich sein,“ mühte sich der Gefragte zu erwidern.

„Warum? Schon mancher schlaue angelegte Diebstahl ist durch einen unbedeutenden Umstand an den Tag gekommen.“

„Ich will den Dieb gar nicht wissen. Bitte, nimm dein Geld.“

„Nein, nein! Wenn Sie so gutmütig sind, sich bestehen zu lassen und dazu zu schweigen, — ich werde nicht ruhen, bis der Dieb gefunden ist. Wer war denn in ihrem Bureau! — Ei, hat Ihr Kesse schon geschrieben? Wo ist er denn? Warum kam und ging er bei Nacht und Nebel, wie man sagt?“

Der Einnehmer wand sich unter den Fragen des Schreibers, ohne mehr den Versuch zu machen, seinen versteckten Verdächtigungen entgegen zu treten. Dadurch ermutigt fuhr dieser fort: „Gegen einen solchen Pflichtvergeßenen, der sich nicht schämt, seinen alten Onkel, der ihn wie ein Vater aufgezogen hat, in die größte Not zu bringen, kenne ich keine Schonung. Ich werde die Sache anzeigen!“

„Ich bitte dich, Heinrich,“ rief der alte Mann händeringend, „thu das nicht. Die Ehre meines Neffen ist die meinige! Die Schande würde mich töten! Schon der Verdacht, der auf ihn fielen! Und nicht einmal dafür liegt ein Grund vor.“

„Das Geld ist fort und der Kesse ist fort, beides zu derselben Stunde. Das ist mehr als Verdacht. Und daß er nichts von sich hören läßt, ist Zugeständnis.“

„Er ist bei seinem kranken Vater in London.“

„Ich kann mir denken, wohin er gegangen ist. Die ganze Geschichte mit seinem Vater ist Schwindel. Hat er Ihnen das Telegramm gezeigt? — Sie dauern mich von Herzen, Herr Einnehmer. Daß Sie völlig frei sind von Schuld, das glaubt und weiß jeder, der Sie kennt. Aber gerade darum werde ich Ihren undankbaren Neffen nicht schonen.“

„Heinrich,“ flehte der Einnehmer, „fordere, was du willst, aber mach keine Anzeige!“

Der Schreiber lächelte freundlich. „Es würde sich wohl ein Ausweg finden lassen.“ Er hustete ein wenig, als fände er nicht sogleich die rechten Worte. „Wenn ich gewissermaßen Ihr Schwiegersohn würde, wäre von Verfolgung der Sache natürlich keine Rede mehr.“

„Mein Schwiegersohn?“

„Wenn Dora mir ihre Hand reichen wollte. Sie können sie dazu bewegen.“

„Ich sollte Dora opfern?“

„Ist das ein Opfer, wenn Dora einen Mann heiratet, der eine angesehene Stellung hat und eine Frau ernähren kann? Mit Paul, auf dem der Verdacht ruht, ist es jetzt doch zu Ende.“

„Nimm mein ganzes Vermögen!“

„Das kriege ich dann schon, Alterchen,“ dachte der Schreiber, „wenn ich das Mädchen kriege,“ — und laut sagte er: „Wenden Sie hin? Es würde nach Erpressung aussehen, wenn ich mehr annehmen würde, als mein Verlust beträgt. Nicht einmal diesen will ich ersetzt haben. Nein, ich will keinen Pfennig von Ihnen, und wenn Dora mir ihre Hand reicht, schweige ich. Wollen Sie mit ihr reden, so werde ich mir morgen Antwort holen. Aber morgen erwarte ich eine solche, hören Sie?“

Als Dora den Einnehmer fragte, wie die Unterredung abgelaufen sei, konnte er nur seufzen. „Ist er zufrieden?“

„Nein, er wies alles zurück. Er hält Paul für den Thäter. — Ich wollte fast, Paul wäre nicht gekommen, Dora!“

„Sprich nicht so, Dunkel. Was will denn der Schreiber, wenn er dein Geld zurückweist?“

„Deine Hand, — dich will er. Du sollst ihn heiraten, dann werde er schweigen.“

„Mich? mich, Dunkel? Da kann er lange warten. Ehe ich das thue, laufe ich lieber in die weite Welt, wie Paul.“

„Dann bringt er die Sache zur Anzeige und ich komme in Schimpf und Schande!“ rief der Greis hilflos.

„So schlimm wirds nicht sein, Dunkel. Wie will er beweisen, daß Paul das Geld genommen hat?“

„Das kann er freilich nicht, aber der Verdacht ist gegen Paul. Und wenn er es anzeigt, kommt Schande über mein gcaues Haupt!“

„Was kann man dir thun?“

„Das Geld wurde mir übergeben und ich habe es nicht eingeschrieben und nicht abgesandt.“

„Willst du, daß ich ihn heirate?“

„Nein, Dora, einen solchen Menschen nicht, der aus anderer Leute Unglück Nutzen ziehen will.“

„Und siehst du nicht,“ fuhr Dora fort, „daß ich, wenn ich einwilligte, damit zugestehen würde, daß du schuldig bist, — nein, das glaubt ja niemand, — aber daß Paul es ist. Und Paul ist unschuldig, so gut wie ich und du. An diesem Glauben halte ich fest. Nähme ich den Schreiber, so würde ich an meinem alten Spielfameraden zur Verräterin. Also laß der Sache ihren Lauf. — Wästen wir doch Pauls Adresse! — Dem Griech will ich morgen wenn er kommt, selbst Antwort geben. Schick ihn nur zu mir!“ —

(Fortf. folgt.)

**Vermischtes.**

(Schlagfertig.) Professor (im Examen): „Wo findet man die meisten Edelsteine?“ — Kandidat: „In den Pfandhäusern!“

(Mißverstanden.) Maler zu alter Bäuerin: „Würden Sie mir nicht gestatten, ihre entzückende Hütte zu malen?“ Bäuerin: „Warum denn net? Meinetwegen können Sie auch den Zaun anstreichen.“

(Und ob!) „Ist die Frau des Hauses auch musikalisch?“ Na, die sollten Sie mal hören, wenn sie ihrem Manne — den Marsch bläst!“

**Damast-Seiden-Robe Mk. 16. 20**

und höher, — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18.65 per Meter.

**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.**

Stadt Wildbad.

**Stammholz-Verkauf.**

am Freitag den 2. März 1900 vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Meistern, Abt. 4 Schillereiche, Abt. 5 Kappelberg, Abt. 6 Niesenstein:

- 115 St. Forchen mit zusf. 197,90 Fm.
- 48 " Tannen Langholz I.—IV. Cl.
- 38 " Forchen mit zusf. 35,37 Fm.
- 11 " Tannen Sägholz I.—III. Cl.

aus Wanne Abt. 7 Buchsteigle:

- 35 St. Forchen mit 44,78 Fm. Langholz I.—V. Cl.
- 1 St. Forchen mit 0,19 Fm. Sägholz III. Cl.

Den 22. Febr. 1900.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

**Hypotheken, Credit, Capital- und Darlehen-Suchende** erhalten sofort geeignete Angebote.

**Wilh. Hirsch, Mannheim.**

Stadt Wildbad.

**Brennholz-Verkauf**

am Freitag den 2. März 1900 vormittags 10 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad:

aus Meistern, Abt. 4 Schillereiche, Abt. 5 Kappelberg, Abt. 6 Niesenstein:

- 4 Km. buch. Prügel II. Cl.
- 1 " tam. Scheiter
- 58 " " Prügel II. Cl.
- 33 " " Reisprügel.

Den 22 Febr. 1900.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

W i l d b a d.

**Bekanntmachung.**

Am Mittwoch den 28. Febr. 1900 nachmittags 6 Uhr

wird auf dem Rathause dahier 1 Rbm. Sand, im Kappelbergweg, 4 Fuchsfelle, 1 Marber- und 1 Wildkakenfell im Aufstreich verkauft.

**Stadtpflege.**

**Interessenten für Kunst und Kunstgewerbe**

werden von einer seit 30 Jahren bestehenden Firma gesucht, um Zweighäuser in größeren Städten Deutschlands zu begründen.

Geschäfte der Kunst-, Luxus- und feinen Möbelbranche, sowie Persönlichkeiten, die eine lukrative Thätigkeit, ohne große Kapital-Auswendung wünschen, werden ersucht, ihre Adresse unter **J. G. an Haagenstein & Vogler A. G. Berlin W. 8** zu senden.

**Canaria- & Vogelzüchter-Verein Wildbad.**

Zu der, wie alljährlich, am 28. Febr. I. J. abends 8 Uhr in der Restauration „Treiber“ hier stattfindenden

**Ausschussung**

werden die Mitglieder des Vereins behufs Besprechung über eine, doch dieses Frühjahr abzuhaltende Ausstellung, Verlosung etc. hiemit freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand.**



# Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Versicherungsbestand ca 43 Tausend Policen.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. zu Stuttgart Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten und Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber, Feilenhauer in Wildbad.

## Bestes Husten-Hausmittel



Künstlich schon von 20 Pfg. an in den Apotheken, Drogerien, Conditoreien; Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

welches in keiner Familie fehlen sollte.

## Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter, Kinder, in Sommer- u. Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter. Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß.

Reparaturen rasch u. billig.

Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kau-

Tabak

empfehlen D. Treiber, König-Strasse.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1899: 770 1/2 Millionen Mark.

Vankfonds am 1. Dezember 1899: 249 1/2 Millionen Mark.

Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

Carl Bätzner.

Weißer

## Konfirmanden-Hemden

per Stück Mk. 2.

empfehlen

G. Riexinger.

## EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei

Friedr. Schofer z. Enzthal Pforzheim.

## Die besten Legehühner der Welt

sind meine Italiener Zuchtühner, Niesengänse 25 Pfd., Niesenten 20. Preisliste unjont & franko.

Herm. Lissberger, Landwirt Gainsstadt (Baden.)

## Die Leihbibliothek

von

## Holland & Josenhans

befindet sich während der Wintermonate

bei Privatier Springer, Olgastraße 8.

Ebendasselbst können Bestellungen auf Bücher, Zeitschriften etc. aufgegeben werden.

## Brotsteinkäse!

Gute gelb und weichschmittige Brotsteinkäse versende ich zur Probe von 9 Pfd. ab zu 32 Pfg. gegen Nachnahme.

Kägerei Rothfelden D.N. Nagold.

Schon

## Alles probiert

und herausgefunden, daß

Carl Nill's allein echte

Spikwegerich-

## Brustbonbons

die allerbesten Hausmittel gegen jed. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung etc., und nur echt in Paketen à 10 Pfg., 20 und 40 Pfg., also nicht offen ausgewogen, zu haben sind in Wildbad bei Dr. C. Metzger, Apoth.; in Calmbach bei W. Locher.

Die Wildbader Narrenzeitung

## „Narrhalla“

ist à 20 Pfg. zu haben in der Expedition. d. Bl.

